

DOKUMENTATION

VISA-REGELN BEI GESCHÄFTSREISEN

Bei ihrem Treffen mit dem russischen Präsidenten Medwedew kündigte Kanzlerin Angela Merkel (CDU) Visa-Erleichterungen für Russland an. Bisher gilt:

■ Deutsche brauchen ein Visum für Geschäftsreisen, das im Vorhinein bei einer russischen Konsularvertretung beantragt werden muss. Dafür ist in der Regel eine förmliche Einladung aus Russland nötig – etwa vom Innen- oder Außenministerium, dem gastgebenden Unternehmen oder der gastgebenden Organisation.

■ Selbstständige müssen eine Kopie der Registrierung ihrer Firma vorlegen. Für Angestellte muss der Arbeitgeber die Angaben zum Beschäftigungsverhältnis, der Position im Unternehmen, dem Gehalt und der Dienstreise bescheinigen. Die Unterlagen sind mit dem Reisepass, dem Visumantrag, Passbildern und dem Nachweis einer Reisekrankenversicherung vorzulegen.

■ In Russland muss sich der deutsche Geschäftsreisende innerhalb von sieben Werktagen registrieren lassen. Dies geschieht über ein Formular im Hotel.

■ Russen, die für eine Geschäftsreise bis zu 90 Tage im Halbjahr in Deutschland weilen wollen, können ein Schengen-Visum beantragen. Dafür brauchen sie Inlands- und Auslandspass, Fotos, Arbeitsbescheinigung, eine Reisekrankenversicherung, die Geschäftseinladung und einen Nachweis darüber, dass sie die Reise finanzieren können. Sie müssen außerdem erklären, dass sie nach Russland zurückkehren wollen.

Deutsch-russische Kopfschmerzen

PETERSBURGER DIALOG Sticheleien begleiten Regierungskonsultationen – Wichtige Themen besprochen

Die Debatte um Wladimir Putin und den Quadriga-Preis belastet die Beziehungen zwischen den Ländern nicht. Russlands Präsident weiß die Situation aber für sich zu nutzen.

VON KRISTINA DUNZ

HANNOVER – Russlands Präsident Dmitri Medwedew konnte jetzt eigentlich kaum etwas Besseres passieren als die deutsche Panne beim Quadriga-Preis für Ministerpräsident Wladimir Putin. Die Welt wartet noch gespannt darauf, wer von den beiden als Kandidat in die russische Präsidentschaftswahl im nächsten Jahr ziehen wird. Und nun steht Putins fragwürdiger Umgang mit den Menschenrechten durch Deutschland am Pranger und rückt Medwedew in ein günstigeres Licht.

Bundeskanzlerin Angela Merkel nannte ihn am Dienstag in Hannover in einem ganz anderen Zusammenhang „Kandidat“. Aber sie sagte das so süffisant, dass Zuhörer dies als Unterstützung für ihren Duzfreund Dmitri werteten.

Zwar reagierte Medwedew bei den deutsch-russischen Konsultationen überraschend scharf auf die Absage der angekündigten Auszeichnung der Werkstatt Deutschland für Putin zum Tag der Deutschen Einheit. Doch die heftige Debatte, ob Putin einen solchen Preis für seine Bemühungen um „Verlässlichkeit und Stabilität der deutsch-russischen Beziehungen“ verdient, dürfte dem Konkurrenten Medwedew in die Hände spielen. So konnte er Putin souverän zu Hilfe eilen, indem er die Jury als „feige“ geißelte, das Ende des Quadriga-Preises voraus sagte und von „deutschen Kopfschmerzen“ sprach. Putin persönlich dürfte jetzt eine offene Rechnung mit Deutschland haben.

Der nicht so impulsive 45-jährige Medwedew hebt sich bei öffentlichen Auftritten



Der russische Präsident Dmitri Medwedew und Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) trafen am Dienstag zu deutsch-russischen Regierungskonsultationen in Hannover zusammen.

BILD: DPA

vom 13 Jahre älteren Putin ab, indem er sich kritischen Fragen offen stellt, Probleme mit den Menschenrechten in seinem Land schon eingeräumt und sich einem Modernisie-



rungskurs verschrieben hat. So auch wieder beim parallel zu den Konsultationen in Hannover veranstalteten Diskussionsforum „Petersburger Dialog“. Dort kam es auch zu Merksels spezieller Kandidaten-Kür.

In Russland werden Akademiker wie der Jurist Medwedew als Kandidat der Wissenschaften bezeichnet. Merkel, Doktor der Physik, erfuhr dies von Medwedew während

einer Diskussion beim Petersburger Dialog und bemerkte vielsagend: „Ich finde, Kandidat hört sich auch schön an.“ Direkt gefragt, was für sie ein Wechsel im Kreml im nächsten Jahr bedeuten würde, erklärte sie später aber, sie beteilige sich nicht an Spekulationen.

Klar war die Kanzlerin hingegen beim hochsensiblen Thema Euro und Griechenland-Hilfe. Sie verstehe die „große Sehnsucht“, dass nach über einem Jahr des Ringens um die Rettung des hoch verschuldeten Griechenlands mit „einem einzigen großen Schritt – am besten spektakulär“ das Problem gelöst werde. Doch Merkel dämpfte kurz vor dem für diesen Donnerstag angesetzten EU-Sondergipfel derart die Erwartungen, dass Zweifel aufkommen, ob das Treffen der Staats- und Regierungschefs in Brüssel jetzt überhaupt einen großen Sinn macht.

So sagte die CDU-Vorsitz-

zende offensichtlich auch mit einem Hieb gegen die SPD, die Merkel am Vortag viele Ratschläge gegeben hatte: „Wer die Sehnsucht von politischer Seite jetzt nährt, hat die Dimension nicht verstanden und handelt fahrlässig oder verliert die Geduld oder beides auf einmal. Das ist jedenfalls nicht gut.“ Wer politisch verantwortlich handele, wisse, dass es einen solchen spektakulären einzigen Schritt nicht gebe – „auch nicht am Donnerstag“. Merkel betonte: „Ich werde dem so



nicht nachgeben.“ Es gehe um einen kontrollierten beherrschten Prozess, um zur

Wurzel des Problems vorzustößen: Wettbewerbsfähigkeit und Schulden. Die Wettbewerbsfähigkeit müsse erhöht, die Schulden reduziert werden.

Bei den deutsch-russischen Regierungskonsultationen sei kein wichtiges Thema ausgespart worden, hieß es – vom Ringen um eine Resolution des Welt sicherheitsrats zu Syrien, über Menschenrechte in Russland und Weißrussland bis zu den Wirtschaftsbeziehungen. Merkel und Medwedew versprachen sich einen offenen Umgang. Die Kanzlerin appellierte, Themen müssten angesprochen werden können, ohne dass sich jemand persönlich angegriffen fühlt. Und der Präsident sagte: „Besser streiten als schweigen.“ Beide sprachen von „zwei guten Tagen“ in Hannover.

Gorbatschow lobt Partner-Initiative im Nordwesten

PETERSBURGER DIALOG Alt-Bürgermeister Helmut Hinrichs vertritt Freundesgesellschaft mit Dagestan

VON GUNARS REICHENBACHS

HANNOVER/HATTEN – Ein Lob wie ein Ritterschlag: „Machen Sie weiter so, füllen Sie die Partnerschaft mit Leben“, ermuntert Michail Gorbatschow, Ex-Präsident Russlands, seinen Gesprächspartner – Hattens Alt-Bürgermeister Helmut Hinrichs (SPD). „Ein bewegender Moment, mit einer solchen Person der Zeitgeschichte zu sprechen“, schildert der Vorsitzende der Gesellschaft Deutschland-Russland/Dagestan (GDRD) seine Gefühle in diesem Moment. „Sehr locker“ sei Gorbatschow gewesen.

Der Sozialdemokrat ist einer der 100 deutschen Teilnehmer beim „Petersburger Dialog“ in den letzten Tagen in Wolfsburg und Hannover.

„Ein richtiges Arbeitstreffen – sehr intensiv, sehr produktiv“, erlebt Helmut Hin-



Im Dialog: Hattens Alt-Bürgermeister Helmut Hinrichs (l.) und Ex-Präsident Michail Gorbatschow

BILD: HELMUT HINRICHS

richs. Die deutsch-russischen Gespräche drohten in letzter Zeit in Routine zu erstarren. Doch mit „vielen jungen Teil-

nehmern und dem deutsch-russischen Jugendparlament“ sei dieser Petersburger Dialog in Niedersachsen, den einst

Kanzler Gerhard Schröder (SPD) ins Leben rief, zum „dynamischen Ideengeber“ geworden, bilanziert der Alt-Bürgermeister.

Zu den wichtigen Treffen gehörte die Begegnung mit Dagestans Menschenrechtsbeauftragter Ummupazil Omarova. Hinrichs: „Mein Plan ist, sie nach Deutschland in unsere Gesellschaft einzuladen.“ Das wird in den nächsten Wochen besprochen. Die Menschenrechtlerin hat aber bereits „sehr freudig Ja gesagt“, sagt der SPD-Politiker. Mit den Menschenrechten steht es im Nordkaukasus tatsächlich nicht zum besten. „Es gibt große ethnische Spannungen in der russischen Teilrepublik Dagestan“, bestätigt Hinrichs.

Der Alt-Bürgermeister setzt zugleich auf eine Belebung von Wirtschaftskontakten zwischen Russland und dem

Nordwesten Niedersachsens. Die russische Regierung habe wiederholt betont, dass die ökonomische Entwicklung im konfliktträchtigen Nordkaukasus zu den herausragenden Zielen der Moskauer Wirtschaftspolitik gehöre. „Premier Putin hat insbesondere ausländische Investoren ermuntert, sich zu engagieren“, so Hinrichs, der nach seiner Rückkehr Kontakt zur heimischen Industrie- und Handelskammer (IHK) aufnehmen möchte. „Wir wollen auch mit Oldenburgs Oberbürgermeister Gerd Schwandner darüber sprechen, ob es Initiativen geben kann“, kündigt Hinrichs an, der sich eine Belebung der deutsch-russischen Beziehungen auch durch ein neues „Weißbuch“ verspricht. Darin werden „vorbildliche Partnerschaften“ als beispielgebend für künftige Initiativen gelistet.

HISTORIE

Der „Petersburger Dialog“ wurde 2001 vom damaligen russischen Präsidenten Wladimir Putin und dem damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) ins Leben gerufen.

Vorbild der Institution waren die deutsch-britischen Königswinter Konferenzen, die 1950 entstanden und die Beziehungen der ehemaligen Kriegsgegner nachhaltig verbesserten.

Es gibt insgesamt acht Arbeitsgruppen mit Themen wie Bildung, Kultur oder Medien, die sich als offenes Diskussionsforum verstehen.

Einmal im Jahr kommen die Teilnehmer abwechselnd in einem der beiden Ländern zusammen.